

vision konkret

Das Magazin von Vision Rheintal



Impressum Vision Konkret
2. Ausgabe November 2007

Herausgeber
Vision Rheintal
Jahnstraße 13 – 15
A-6900 Bregenz
T 05574 53442
F 05574 511 – 27195
office@vision-rheintal.at
www.vision-rheintal.at

Redaktion
Martin Assmann
Judith Bösch
Elke Burtscher
Andrea Fritz-Pinggera
Ralf Hämmerle
Susanne Hafner
Thomas Mair

Grafik: Stefan Gassner
Druck: Höfle Druck

»Warum wir Zukunftsvisionen brauchen, die wir miteinander teilen? Damit wir eine gemeinsame Richtung haben, in die wir laufen können. Das hat eine unglaublich starke fokussierende Kraft.«

Martin Pfanner
Geschäftsführer OMICRON electronics GmbH
und Mitdenker bei Vision Rheintal

Inhalt

Titelbild

Woran denken Sie beim Begriff »Rheintal«? Wie bringt man strukturierte Siedlungen zustande? Wie weit ist das Rheintal von einer Region entfernt? Solche und ähnliche Fragen haben wir MitdenkerInnen von Vision Rheintal und anderen engagierten Persönlichkeiten gestellt. Daraus sind insgesamt zehn lesenswerte Interviews entstanden. Mehr dazu auf Seite 22 und im Internet unter www.vision-rheintal.at

Fotografiert wurden unsere Interview-PartnerInnen von Nikolaus Walter.

3

Editorial

4 – 5

Kurzmeldungen

6 – 7

»Das Rheintal ist längst zu einer Region geworden.«

Im Gespräch mit Geli Salzmann, Vostandsmitglied des Vorarlberger Architekturinstituts und Mitdenkerin bei Vision Rheintal

8 – 9

»Betriebsgebiete, in denen Restaurants, Kindergarten und Naherholung quasi mit eingebaut sind. So sehe ich die Zukunft.«

Im Gespräch mit Martin Pfanner, Geschäftsführer der OMICRON electronics GmbH und Mitdenker bei Vision Rheintal

10 – 11

Zusammen in die Zukunft

Zwei Beispiele gemeinsamer Sozialpolitik aus dem Vorderland und dem Rheindelta

12 – 13

Neues Leben für alte Fabrik

Eine beispielhafte Zentrumsentwicklung schreitet voran

14 – 15

Das Konzept ist aufgegangen

Edgar Eller und Dr. Simon Dittrich über die gemeinsame Baurechtsverwaltung Vorderland

16 – 17

Klima der Toleranz

Vom Umgang mit Menschen aus anderen Ländern

18

»Wir wollen Walgaubewusstsein schaffen.«

Bürgermeister Harald Sonderegger über den Regionalentwicklungsprozess Walgau

19

Rheintal Mitte

Eine neue Qualität der Raum- und Verkehrsplanung

20

Tanzhus & Hafaloab

Das Hofsteig-Lesebuch

21

Aus der Krise geboren

Die Geschichte eines Gemeindeblatts

22

Eine Idee mit vielen Gesichtern

Inseratenkampagne Vision Rheintal

23

Aus dem Logbuch von Vision Rheintal

Vision Rheintal
Jahnstraße 13–15
T 05574 53442
F 05574 511 – 27195
office@vision-rheintal.at
www.vision-rheintal.at

Editorial

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Die Rheintalkonferenz hat in ihrer Sitzung vom 22. Mai den Regionalen Kontrakt Rheintal beschlossen. Darin bekräftigen die Gemeinden und das Land die Fortführung und Weiterentwicklung von Vision Rheintal für weitere drei Jahre. Die Gemeinden werden sich zur Hälfte an der Finanzierung beteiligen. Zugleich werden die entwickelten Leitlinien und Leitsätze künftig Richtschnur in raumrelevanten Fragen sein. Wichtige Meilensteine in der weiteren Entwicklung des Rheintals sind damit geschafft.

Dass wir auf dem richtigen Weg sind, zeigte sich auch durch zwei Preise, die wir im September und Oktober für das Projekt entgegennehmen konnten. Beim Mobilitätspreis des Verkehrsclub Österreich errang Vision Rheintal in der Kategorie Gebietskörperschaften den ersten Preis. Ebenso einen ersten Preis erhielten wir beim best practice price 2007, der vom Netzwerk Raumplanung ausgelobt wurde, einem Zusammenschluss österreichischer RaumplanerInnen. In beiden Fällen waren es vor allem die Interdisziplinarität und der offen geführte Beteiligungsprozess, der die Preisrichter überzeugte.

Konkrete Projekte & verstärkte Bewusstseinsbildung
Dies alles motiviert uns, am Projekt Vision Rheintal auch künftig mit vollem Elan weiterzuarbeiten. Schwerpunkt-mäßig stehen dabei zwei Bereiche im Vordergrund. Zum einen gilt es, die erarbeiteten Leitsätze und Leitbilder verstärkt zum Leben zu erwecken. Dies soll vor allem über konkrete Projekte bei Land und Gemeinden erfolgen. Natürlich auch dadurch, dass Vision Rheintal in anderen Bereichen verstärkt mitgedacht wird.

Ein zweiter Schwerpunkt ist es, Vision Rheintal möglichst vielen Personen näher zu bringen. Unsere bisherigen Bemühungen über Veranstaltungen, Präsentationen, die Homepage, eine Ausstellung im Verein Rheinschauen uvm. haben dabei gute Dienste geleistet. Verstärkte Bestrebungen sind jedoch vorgesehen. Ein wichtiger Baustein stellt dabei nach wie vor das Magazin Vision Konkret dar.

Plattform für Informationen & Diskussionen

Auch in der zweiten Ausgabe berichten wir über Projekte, die entweder direkt aus der Vision entstanden sind, oder solche, die die Vision schon vorweggenommen haben. Zum Teil sind es auch einfach Bemühungen, die den »Geist« von Vision Rheintal in sich tragen. Gerade über solche Projekte und Bemühungen zu berichten erscheint uns sehr wichtig. Herzlichen Dank an alle AutorenInnen und Interview-partnerInnen für ihre Beiträge. Dadurch machen sie Vision Konkret zu dem, was es ist – einer Plattform zur Diskussion, Information und zum gegenseitigen Austausch.



Martin Assmann,
Projektleiter Vision Rheintal

Foto: Nikolaus Walter

Vision Rheintal gewinnt VCÖ-Mobilitätspreis 2007



Feierliche Preisverleihung:
Martin Assmann (Mitte) mit VCÖ-Geschäftsführer Willi Nowak, Verkehrsminister Werner Faymann, ÖBB-Personenverkehr Vorstandsdirektor Stefan Wehinger und Sektionschef Günther Liebl (v.l.n.r.).

In diesem Jahr wurden zum Mobilitätspreis des Verkehrsclubs Österreich (VCÖ) 207 Projekte eingereicht, so viele wie noch nie zuvor. Vision Rheintal wurde mit dem ersten Preis in der Kategorie »Gebietskörperschaften« ausgezeichnet. Martin Assmann, Projektleiter von Vision Rheintal, nahm den Preis am 19. September im Theater Odeon in

Wien entgegen. Der Sieg in der Kategorie »Verkehrsunternehmen« ging übrigens ebenfalls nach Vorarlberg: an den Landbus Unterland für die laut VCÖ »ausgezeichneten öffentlichen Verkehrsverbindungen während der Weltgymnaestrada im heurigen Sommer in Dornbirn«.

Verstärkung bei Vision Rheintal

Seit 1. Oktober 2007 hat das Vision Rheintal-Büro eine neue Mitarbeiterin. Elke Burtscher hat Germanistik und Philosophie studiert und ist seit 15 Jahren im Bereich Kommunikation tätig. Als freie Dienstnehmerin wird sie für Vision Rheintal einige Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen – unter anderem auch die Koordination des Magazins Vision Konkret.

Kontakt

Elke Burtscher
elke.burtscher@vision-rheintal.at
05574/511-27129



Foto: vision Rheintal

Fast 13.000 BesucherInnen bei RheinSchauen-Ausstellung

In den Räumlichkeiten des Lustenauer Museums RheinSchauen wurden vom 11. Mai bis zum 14. Oktober 2007 großflächig und anschaulich Hintergründe, Leitsätze und Zukunftsbilder von Vision Rheintal gezeigt. Die Ausstellung wurde von knapp 12.700 BesucherInnen gesehen, es wurden 312 Führungen veranstaltet. Wer diese sehr prägnante und informative Ausstellung oder Teile davon gerne bei einer

Veranstaltung oder in einem öffentlichen Gebäude in der eigenen Gemeinde präsentieren möchte, findet umfangreiches Bildmaterial auf unserer Homepage.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte unter 05574/53442 oder office@vision-rheintal.at an Frau Katharina Kohler vom Vision-Rheintal-Büro.

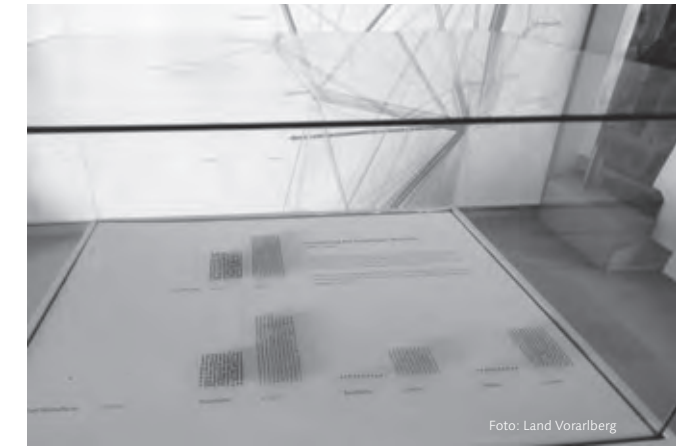


Foto: Land Vorarlberg

Der Rheintalkontrakt: Eine starke Willenserklärung von Land und Gemeinden

Regionaler Kontrakt Rheintal Das Land Vorarlberg und die Gemeinden Altach, Bildstein, Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Fraxern, Fußach, Gaißau, Götzis, Hard, Höchst, Hohenems, Kennelbach, Klaus, Koblach, Lauterach, Lochau, Lustenau, Mäder, Meiningen, Rankweil, Röthis, Schwarzach, Sulz, Übersaxen, Viktorsberg, Weiler, Wolfurt und Zwischenwasser tragen gemeinsam Verantwortung für das Vorarlberger Rheintal und bekräftigen ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

Im Rahmen der fünften Rheintalkonferenz am 22. Mai 2007 wurde im Wolfurter Cubus gemeinsam der Rheintalkontrakt beschlossen. In diesem Kontrakt bekräftigen die Gemeinden und das Land unter anderem ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit, bekennen sich zur Fortführung des Projektes Vision Rheintal und anerkennen das gemeinsam erarbeitete Leitbild als Richtschnur des Handelns. Projektleiter Martin Assmann: »Der Rheintalkontrakt ist eine starke Willenserklärung, zusammen in eine Richtung zu gehen.«

Art. 1

Land und Gemeinden führen gemeinsam das Projekt Vision Rheintal weiter.

Art. 2

Das erarbeitete Leitbild ist »Richtschnur« des Handelns.

Art. 3

In der räumlichen Entwicklung und in der Gemeindezusammenarbeit ist das Rheintal eine lernende Region.

Art. 4

Das Land und die Gemeinden streben offene, in der Beteiligung nicht ausschließende Prozesse an.

Art. 5

Die Rheintalkonferenz betreibt die Zusammenarbeit. Die Regeln werden gemeinsam entwickelt.

Das Bekenntnis, die Vision gemeinsam in die Tat umzusetzen, wurde in folgenden Gemeinden bereits per Beschluss festgeschrieben: Zwischenwasser, Weiler, Meiningen, Feldkirch, Rankweil, Röthis, Dornbirn, Klaus, Mäder, Götzis, Sulz, Bregenz, Hard, Altach, Koblach, Wolfurt, Bildstein, Schwarzach, Lauterach und Kennelbach.

(Stand: Redaktionsschluss 7.11. 2007)

»Das Rheintal ist längst zu einer Region geworden.«

6 |

Im Gespräch mit Geli Salzmann, Vorstandsmitglied des Vorarlberger Architekturinstituts und Mitdenkerin bei Vision Rheintal.



»42 Prozent der Bau- und Bauerwartungsflächen des Rheintals sind ungenutzt. Die Devise kann also nur lauten: Verdichtung nach innen.«

Geli Salzmann,
Architektin aus Dornbirn

Foto: Nikolaus Walter

Ein Grundanliegen von Vision Rheintal ist es, über die politischen Grenzen der Gemeinden hinauszudenken. Warum?

Geli Salzmann Der Raum ist zusammengewachsen, man kann nicht mehr unterscheiden, ob man in Wolfurt, Lauterach oder wo auch immer ist. Als Außenstehender erkennt man die Grenzen nicht mehr. Da braucht es einfach Kooperationen.

Wie weit ist das Rheintal von einer Region entfernt?

Im Grunde genommen ist das Rheintal schon längst eine Region – zumindest im Alltag. Man wohnt in Dornbirn, arbeitet in Bregenz, die Kinder gehen in Rankweil zur Schule, Einkaufen tut man im Messepark und im Sportverein ist man in Höchst. Ohne dass man es merkt, lebt man mindestens in fünf bis sechs Gemeinden. Wir haben im Prinzip auch ein sehr dichtes Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln – vielleicht noch etwas zu wenig städtisch.

Kann sich ein Bahn-Takt wie bei der Gymnaestrada im Rheintal überhaupt ausgehen?

Wenn wir im Jahr 2030 an die 20.000 Einwohner mehr im Rheintal haben, die Bewusstseinsbildung gegriffen hat, Benzin teurer geworden und das öffentliche Verkehrsnetz ausgebaut worden ist, dann wird sich so ein Takt wie bei der Gymnaestrada ausgehen. Eine Entwicklung, die man auch durch städtebauliche Maßnahmen unterstützen kann.

Zum Beispiel?

Ein Impulsgeber könnte zum Beispiel die Aufwertung und Verdichtung der Gebiete rund um Bahnhöfe sein. Die Bahnhöfe der Zukunft stelle ich mir als sehr beliebte und frequentierte Zonen vor, wo es Wohnungen, Geschäfte, Büros und Ateliers gibt. Sie sind gut an die Ortskerne und an andere regionale Kernzonen angebunden, es gibt Park & Ride-Möglichkeiten als Umsteigepunkte zwischen Auto und Bahn. Und vielleicht sind in einigen Jahren auch Einrichtungen wie beispielsweise ein Cineplex zu den Menschen und in die Nähe von Bahnhöfen gerückt.

Einerseits preist man die Durchgrünung des Siedlungsraumes als Qualität, andererseits wird Verdichtung gefordert. Ist das nicht widersprüchlich?

42 Prozent der Bau- und Bauerwartungsflächen des Rheintals sind ungenutzt. Die Folgen sind lange Alltagswege, wenig ausgelastete Busse und hohe Erschließungskosten. Die Devise kann also nur lauten: Verdichtung nach innen.

Allerdings mit Maß, denn durchgrünt sollen die Siedlungen bleiben – wenn auch vielleicht ein wenig anders als heute: Im Moment dominiert noch das Kleinidyll im eigenen Garten, aber je mehr man verdichtet, desto mehr wird sich das Gewicht von privaten zu öffentlichen Freiräumen verlagern.

Was braucht es dazu?

Dazu bräuchte es vor allem eine aktive Bodenpolitik in den Gemeinden: Geld in die Hand nehmen, brachliegende Flächen kaufen und zur öffentlichen Nutzung freigeben – zum Fußballspielen, zum Picknicken, zur Erholung. Grüne Trittsteine innerhalb von maßvoll verdichteten Siedlungen – das ist ein schönes Bild für das Rheintal der Zukunft.

Das Interview führte Elke Burtscher

»Ohne dass man es merkt, lebt man in mindestens fünf bis sechs Gemeinden.«

Durch das große Bedürfnis nach Flächen für Wohnen, Arbeiten, Verkehr und Freizeit haben in den letzten Jahrzehnten einige Gemeinden des Rheintals ihre Geschlossenheit verloren und sind mit den Nachbargemeinden zusammengewachsen. Aus den verstreuten Dörfern und kleinen Städten der 60er Jahre ist ein fast geschlossenes Siedlungsband von Feldkirch bis Bregenz geworden. Gleichzeitig reifte auch immer mehr die Erkenntnis, dass Planung über die Grenzen der Gemeinde hinausgehen muss.



»Betriebsgebiete, in denen Restaurants, Kindergarten und Naherholung quasi mit eingebaut sind. So sehe ich die Zukunft.«

Im Gespräch mit Martin Pfanner, Geschäftsführer bei der OMICRON electronics GmbH und Mitdenker bei Vision Rheintal

Was macht das Rheintal zu einer der erfolgreichsten Wirtschaftsregion Europas?

Martin Pfanner Von den Kosten her sind die Standortfaktoren zwar nicht die besten, aber ansonsten haben wir sehr viele gute Voraussetzungen: Wir befinden uns in einem Dreiländereck und sind schon von der Größe des Wirtschaftsraumes her stark exportorientiert. Vorwiegend aber machen es die Menschen aus: Es gibt bei uns einige Firmen, die Weltspitzenleistungen bringen, und das ist zum großen Teil der guten Ausbildung und der Arbeitshaltung ihrer MitarbeiterInnen zu verdanken.

Was ist wichtig, damit die Wirtschaft erfolgreich bleibt? Wirtschaft ist Teil des Lebens. Man sollte sie nicht isoliert, sondern eingebettet und ganzheitlich betrachten: Schulen, Ausbildungsstätten, Kinderbetreuung, das alles sind wichtige Elemente, damit das Wirtschaften gut funktionieren kann. Wir haben leider keine Universität im Lande, mit der Fachhochschule ist aber sicher ein guter Schritt gemacht – wenn das Bildungsangebot konsequent weiterentwickelt wird.

Im Rahmen von Vision Rheintal hat sich die Wirtschaft klar für die Erhaltung der Grünräume ausgesprochen. Wie wichtig ist die Natur für die Wirtschaft?

In Zukunft wird es einen intensiven Kampf um gute Arbeitskräfte geben und wir werden sicher nicht alle aus eigenem Nachwuchs »produzieren« können. Deshalb sind auch die intakte Natur und das gute soziale Umfeld wichtige Erfolgsfaktoren für die Wirtschaft, weil sie das Rheintal für gut qualifizierte Arbeitskräfte aus aller Welt zu einer lebenswerten Region machen.

Aber neben dem Lebensraum müssen natürlich auch die Unternehmen selber attraktiv sein und ihre MitarbeiterInnen in der Work-Life-Balance unterstützen. Betriebsgebiete, in denen Restaurants, Kindergarten und Naherholung quasi mit eingebaut sind. So sehe ich die Zukunft.

»Die Vision Rheintal hat ein klares räumliches Bekenntnis zur produzierenden Industrie gemacht. Das bedeutet: Betriebsgebiete mit guter Verkehrsanbindung, verfügbaren Flächen und ohne Konflikte mit anderen Nutzungen.«

»Die Vernetzung mit der Schweizer Seite, das muss einer der nächsten Schritte sein.«

Was erhoffen Sie sich von der Zukunft?

Es muss nicht jede einzelne Gemeinde ihr Feuerwehrhaus, ihren Veranstaltungssaal und ihren Fußballplatz haben, wir könnten das ja auch sinnvoll miteinander machen. Natürlich ist es begrüßenswert, dass einzelne Gemeinden ihre Visionen haben. Die sollten sich aber in die gemeinsame Stoßrichtung, in die gemeinsame Vision für die Region einbetten. Und sobald es mehr Leuten im Land wichtig ist, dass man nachhaltig etwas für die Zukunft tut, wenn dieses Denken einmal die Mehrheit der Bevölkerung erfasst hat, wenn gemeinsame Bilder da sind, dann wird sich auch die Politik nicht mehr nur an der nächsten Wahl ausrichten.

Das Interview führte Elke Burtscher

Hat die Wirtschaft genug Platz?

Wie so oft geht es auch hier weniger um Quantität als um Qualität. Im Rahmen von Vision Rheintal wurde genauer betrachtet, welche Standorte für welche Art des Wirtschaftens besonders geeignet sind, und man hat beispielhaft drei Betriebsgebiete mit ausreichend Expansionsmöglichkeiten und guter Infrastruktur herausgearbeitet.

Damit Betriebsgebiete aber auch wirklich dort entstehen können, wo sie raumplanerisch Sinn machen, müssen die Einnahmen anders als nur standortgebunden verteilt werden, da braucht es Modelle für einen Finanzausgleich.

Sie haben im Fachteam »Wirtschaftsstandort« mitgearbeitet.

Was hat Sie an Vision Rheintal begeistert?

Das gemeinsame Denken darüber, was wir uns für die Zukunft vorstellen. Es waren sehr interessante Menschen dabei und es sind tolle Dinge entstanden. Etwas vom Wertvollsten an Vision Rheintal ist, dass Denkprozesse in einer breiteren Bevölkerungsschicht angeregt werden.



»Es muss nicht jede einzelne Gemeinde ihr Feuerwehrhaus, ihren Veranstaltungssaal und ihren Fußballplatz haben, wir könnten das ja auch sinnvoll miteinander machen.«

Martin Pfanner,
Geschäftsführer OMICRON electronics GmbH



Zusammen in die Zukunft.

Zwei Beispiele gemeinsamer Sozialpolitik aus dem Vorderland und dem Rheindelta

Beispiel 1: Vorderlandhus

Im Jahre 1975 erfolgte die Gründung des ersten Sozialsprengels in Vorarlberg, dem die Gemeinden Fraxern, Klaus, Laterns, Röthis, Sulz, Viktorsberg, Weiler und Zwischenwasser angehörten. 1984 wurde das Altersheim Vorderland eröffnet, die gesellschaftlichen Entwicklungen im Lebensraum Vorderland machten es bald notwendig, weitere Dienstleistungen gemeinsam anzubieten.

Im Laufe der Zeit ist aus dem Altersheim ein Sozialzentrum und schließlich das »Vorderlandhus« geworden, das im September 2007 nach Erweiterungen und Sanierungen neu eröffnet wurde. Über das Vorderlandhus werden heute folgende Dienstleistungen angeboten:

- _ Flexible Kinder- und Schülerbetreuung
- _ Offene Jugendarbeit Villa Kamilla
- _ Senioren-Tagesbetreuung
- _ Seniorenwohnungen
- _ Stationäre Altenbetreuung und -pflege
- _ Offener Mittagstisch & Essen auf Rädern
- _ Unterstützung des Frauennetzwerkes

Das Vorderlandhus ist eine Drehscheibe für die sozialen und gesellschaftlichen Bedürfnisse im Lebensraum Vorderland geworden. Ein Lebensraum mit über 14.000 EinwohnerInnen, der sich ständig weiterentwickelt.

Gemeinsame Sozialpolitik bringt Synergien

Die Gemeinden haben sich für den gemeinsamen Weg entschieden, da sie als einzelne Kommunen die Steuerungsfunktionen aus fachlichen, personellen und finanziellen Gründen nicht selbst wahrnehmen können. Hier liegt auch die Stärke eines gemeinsamen Handelns – Synergievorteile werden genutzt ohne die Autonomie der Gemeinde einzuschränken. So erhöht die gemeinsame Sozialpolitik die Attraktivität des Lebens- und Wirtschaftsraumes Vorderland. [Wolfgang Kopf](#)

Weitere Informationen

Wolfgang Kopf
Geschäftsführer Vorderlandhus
T 05522/41661
info@vorderlandhus.at
www.vorderlandhus.at

Beispiel 2: Pflegeversorgung Rheindelta

Die stationäre Pflegeversorgung älterer Menschen ist ein Thema, das sich besonders gut durch interkommunale Zusammenarbeit bewältigen lässt, überfordern doch wachsende qualitative und quantitative Anforderungen so manches Gemeindebudget. Deshalb haben sich die Vorarlberger Rheindeltage Gemeinden Höchst, Fußach und Gaißau zum Ziel gesetzt, aktuell und zukünftig erforderliche Maßnahmen zur Abdeckung und Sicherung der stationären Pflegeversorgung gemeinsam zu bewältigen.

Derzeit gibt es in Gaißau das von der St. Anna-Hilfe als GmbH betriebene Pflegeheim des St. Josefshauses und in Höchst das von der Benevit Vorarlberger Pflegemanagement ebenfalls als GmbH geführte Altenwohnheim. In Fußach existiert noch keine entsprechende Einrichtung. Gemeinsam mit den Betreibern dieser Einrichtungen und der Vorarlberger Landesregierung haben die drei Gemeinden jetzt ein Konzept entwickelt, das folgende Schwerpunktmaßnahmen vorsieht:

1. Modernisierung des St. Josefshauses in Gaißau bis Ende 2008
2. Realisierung eines Neubaus in Höchst (Sozialzentrum mit stationären Einrichtungen sowie Einbindung der mobilen Pflegeanbieter) bis 2011
3. Eventuell Errichtung eines neuen Standortes in Fußach zur Bedarfsabdeckung ab 2020

Wichtig ist, dass neben den stationären Pflegeeinrichtungen die ambulanten Dienstleistungen (Krankenpflegeverein, MOHI) weiterhin unterstützt und Vernetzungen gefördert werden.

Ganz im Sinne von Vision Rheintal

Dieses vorausschauende Pflegekonzept der Rheindeltage Gemeinden vermittelt den Bürgern die Sicherheit, im nahen Lebensraum der jeweiligen Gemeinde ein bedarfsgerechtes Angebot vorzufinden: zeitgemäße stationäre Pflegeplätze, betreutes Wohnen, Urlaubs- und Kurzzeitpflege, Tagesbetreuung. Eine derartige Zusammenarbeit einer Kleinregion, die dennoch die Individualität gewachsener Strukturen berücksichtigt, ist ganz im Sinne der Zielsetzungen von Vision Rheintal. [Michael Hartenstein](#)



Foto: Rheindeltage Gemeinden

Werner Schneider (Höchst), Reinhold Eberle (Gaißau) und Ernst Blum (Fußach): Drei Bürgermeister machen gemeinsame Sozialpolitik. Nähere Informationen erteilen die Gemeindeämter.

Nach Erweiterungen und Sanierungen wurde das "Vorderlandhus" im September 2007 neu eröffnet.

Foto: Vorderlandhus



Bewohner des St. Josefshauses in Gaißau

Foto: Rheindeltage Gemeinden

Eine beispielhafte Zentrumsentwicklung schreitet voran.

In Götzis wird derzeit eines der umfangreichsten Zentrumsentwicklungsprojekte Vorarlbergs konzipiert und realisiert. Basierend auf einer fachmännisch entwickelten Studie begann die Feldkircher ZM3 Immobiliengesellschaft m.b.H. nach dem Ankauf von ca. 50.000 m² Grundstücksfläche mit der Revitalisierung der ehemaligen Büro-, Lager- und Betriebsstätten der Firma Huber Tricot.

Um dem Areal eine neue Identität zu geben, wurde in Absprache mit der Gemeinde, den Anrainern und den Projektbetreibern ein neuer Name gesucht. Nach intensiven Gesprächen einigte man sich auf die Bezeichnung »Am Garnmarkt«, da Götzis im Jahre 1694 von der Innsbrucker Regierung zur Marktgemeinde ernannt wurde und das Recht erhielt, Flachs- und Garnmärkte abzuhalten. Der neue Name soll an die Blütezeit der Götzner Wertschöpfung erinnern und dort wieder anschließen.

Einladung zum Flanieren

Im September des heurigen Jahres wurde der erste Abschnitt der Zentrumsentwicklung mit der Eröffnung der revitalisierten Büroflächen und Geschäftslokale gefeiert: In das ehemalige Hochregallager der Firma Huber ist ein EUROSPAR eingezogen und im Vorbereich des Einkaufsmarktes, unterhalb der neuen Platzgestaltung, ist eine großzügige Tiefgarage mit ca. 200 Stellplätzen errichtet worden. Die aufwändig nach historischen Vorlagen renovierten Gebäude entlang der Bahnhofstraße und der Hauptstraße strahlen wieder neuen Glanz aus und sollen die Menschen zum Flanieren einladen.

Neue, namhafte Unternehmen

Im zentralen Gebäude – angrenzend an den EUROSPAR – sind zu den bereits ansässigen Mietern neue, namhafte Unternehmen dazugekommen, inzwischen sind insgesamt bereits rund 170 MitarbeiterInnen »am Garnmarkt« tätig. Weitere Meilensteine waren die Eröffnungen der ersten beiden Gastronomien am Standort. Der nächste Schritt ist die Weiterentwicklung des Garnmarktes Richtung Norden. Basierend auf einem Richtplan, den das Architekturbüro DI Wolfgang Ritsch in Absprache mit der Marktgemeinde Götzis angefertigt hat, und den übergeordneten Vorgaben, die im Zuge des Projektes »Vision Rheintal« ausgearbeitet wurden, entwickelte die PRISMA Unternehmensgruppe im Zusammenwirken mit der »IP« Immobilienprojektentwicklung GmbH und der Marktgemeinde Götzis ein Nutzungs- und Verwertungskonzept.

Grünachse als Rückgrat

»Am Garnmarkt« soll ein nachhaltig wirkender Arbeits- und Lebensraum entstehen, der die Bedürfnisse Arbeiten, Wohnen, Freizeit und Einkaufen verträglich miteinander kombiniert. Eine großzügig gestaltete Grünachse bildet das gestalterische Rückgrat des Projektgebietes. Entlang dieser Achse werden im Erdgeschoss Schaufenster zum Bummeln animieren und die Basis für ein reges Treiben bilden. Darüber werden Büroflächen und Wohnräume geschaffen. Um eine gute Durchmischung erreichen zu können, sieht das Konzept sowohl Eigentums- als auch Mietwohnungen vor.

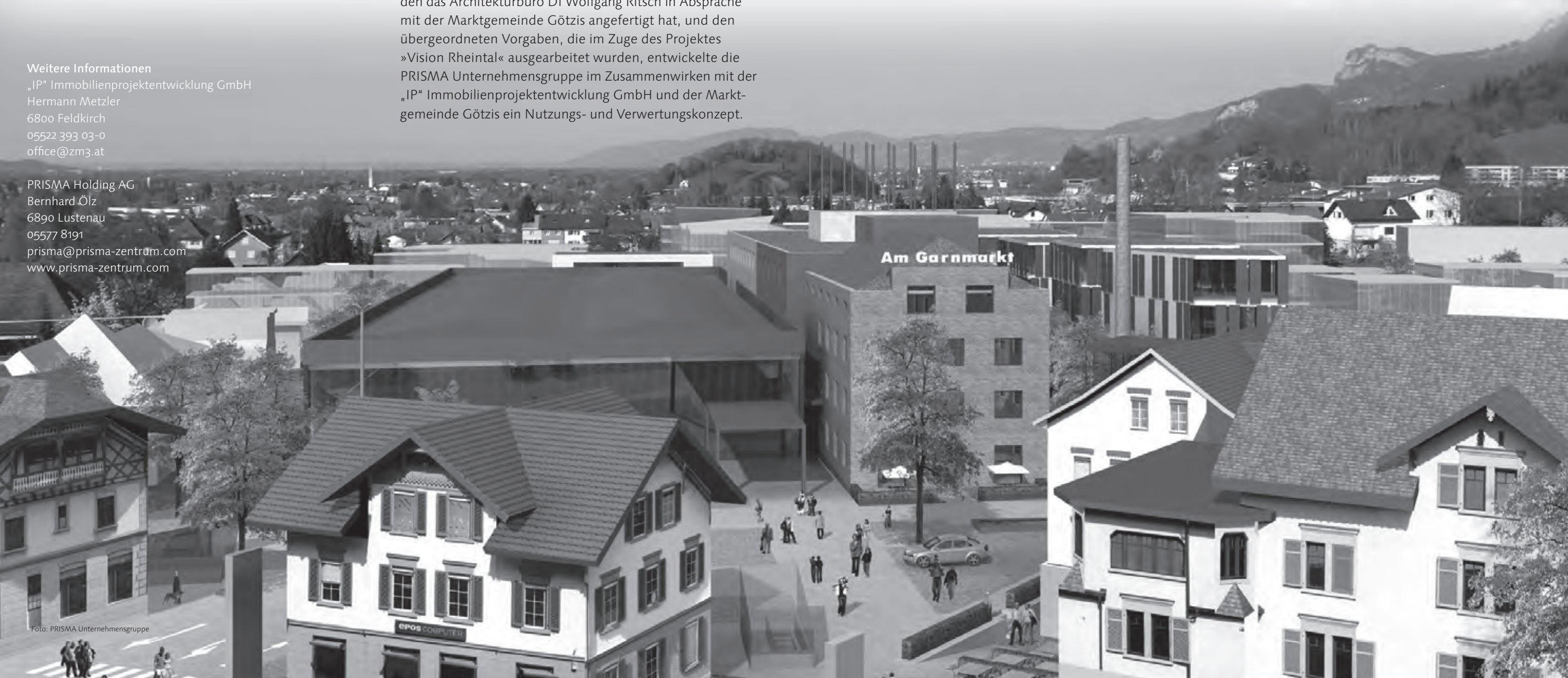
Ansiedelung von Infrastruktur

Ergänzt werden die Funktionen Einkaufen, Arbeiten und Wohnen durch die geplante Ansiedelung verschiedener Infrastrukturen wie Kindergarten, Spielplätze und Parkflächen. Abgerundet wird das zukunftssträchtige Konzept durch die Schaffung einer großzügigen Tiefgarage, welche die Reduktion von Autoabstellplätzen an der Oberfläche ermöglicht. Für die gesamthafte Realisierung des Zentrumsentwicklungsprojektes »Am Garnmarkt« sind ca. fünf bis sieben Jahre veranschlagt. [Franz Josef Ellensohn](#)

Übersicht über das ehemalige Huber-Areal in Götzis: Diese Computersimulation ist heute bereits Wirklichkeit.

Weitere Informationen
„IP“ Immobilienprojektentwicklung GmbH
Hermann Metzler
6800 Feldkirch
05522 393 03-0
office@zm3.at

PRISMA Holding AG
Bernhard Ölz
6890 Lustenau
05577 8191
prisma@prisma-zentrum.com
www.prisma-zentrum.com



Edgar Eller und Dr. Simon Dittrich über die gemeinsame Baurechtsverwaltung Vorderland



Dr. Simon Dittrich und Ing. Daniel Novak von der Baurechtsverwaltung Vorderland bei einer Baubesichtigung vor Ort

Weitere Informationen
Baurechtsverwaltung Vorderland
05522 43124
baurecht@vorderland.com
www.vorderland.com/baurecht

Foto: Baurechtsverwaltung Vorderland

Seit rund zwei Jahren haben zwischenzeitlich elf Gemeinden im Vorderland eine gemeinsame Baurechtsverwaltung. Die Organisation mit Sitz in Sulz wickelt sämtliche Bau-eingaben in den beteiligten Gemeinden ab, berät Bauherren und stellt Baubescheide aus. Diese Art der Kooperation hat sowohl für die beteiligten Gemeinden, aber vor allem auch für die »Häuslebauer« enorme Vorteile. Wie sind nun die konkreten Erfahrungen nach zwei Jahren gemeinsamer Baurechtsverwaltung? Darüber sprach Edgar Eller von der Gemeinde Rankweil mit dem Leiter der Baurechtsverwaltung, Dr. Simon Dittrich.

Herr Dr. Dittrich, seit zwei Jahren gibt es jetzt eine gemeinsame Baurechtsverwaltung für die Vorderländer Gemeinden. Wie beurteilen Sie die beiden ersten Jahre im Rückblick?

Simon Dittrich Ich denke, es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, dass die Erwartungen aller Beteiligten übertroffen wurden. Das Konzept der zentralen Verwaltung ist aufgegangen.

Wie genau sah dieses Konzept aus?

Es gab mehrere Gründe, die zur Gründung einer gemeinsamen Baurechtsverwaltung führten. Der Hauptgrund war, den Service für die BürgerInnen in der Bauphase zu verbessern. Gerade die kleineren Gemeinden haben zunehmend Schwierigkeiten, alle Faktoren des Baurechts umfassend zu erfüllen. Und selbstverständlich kann sich nicht jede Gemeinde einen eigenen Juristen und einen eigenen Bautechniker leisten. Hier können durch eine Konzentration in eine gemeinsame Verwaltung gewaltige Synergien genutzt werden.

Gab es zu Beginn einer solchen Gemeindekooperation nicht viele Schwierigkeiten? Stichwort »Kirchturmdenken?«

Natürlich braucht ein solches Konstrukt am Anfang ein paar Nachjustierungen, das hat aber weniger mit den »Kirchtürmen« und mehr mit den verschiedenen Voraussetzungen in den Kommunen zu tun. Diese konnten jedoch erstaunlich schnell ausgeglichen werden. Vor allem, und das ist das Wichtigste, war für die BürgerInnen von Beginn an der volle Service nutzbar.

Konnte auch die Rechtssicherheit für die Bauherren erhöht werden?

Absolut. Dies lässt sich eindrücklich an den Zahlen zeigen. Im Jahr 2006 gab es bei 543 Bauverfahren lediglich sechs Einsprüche. Das entspricht ca. 10 Prozent des früheren Wertes der beteiligten Gemeinden.

Sie sind mit Ihrem Büro ja im Gemeindeamt Sulz angesiedelt. Haben Sie nun viel Kundenfrequenz aus den Vorderländer Gemeinden?

Der erste Ansprechpartner für die BürgerInnen ist auch weiterhin der Bürgerservice im jeweiligen Ort. Wir sind die operative Instanz im Hintergrund. Derzeit kommen ca. 30 Prozent aller Anfragen direkt in unser Büro nach Sulz.

Durch welche zusätzlichen Leistungen konnten Sie den Service für die BürgerInnen verbessern?

Wir haben eine eigene Homepage der Baurechtsverwaltung auf vorderland.com/baurecht eingerichtet. Über diese Seite stehen den Bürger sämtliche Informationen über die Baurechtsverwaltung sowie Formulare im Download zur Verfügung. Außerdem konnten wir die Verfahrensdauer in den letzten Monaten sukzessive reduzieren. Derzeit liegt sie bei 30 Tagen. Dies ist zwar bereits ein sehr guter Wert, wenn man berücksichtigt, dass darin auch aufwändige Verfahren, wie beispielsweise Wohnanlagen und Betriebsstätten, beinhaltet sind. Dennoch wollen wir den Wert noch weiter senken, um den Bauherren den Baubeginn schnell zu ermöglichen.



Unter vorderland.com/baurecht stehen den BürgerInnen sämtliche Informationen über die Baurechtsverwaltung sowie Formulare im Download zur Verfügung.

Vom Umgang mit Menschen aus anderen Ländern

Bei Vision Rheintal geht es oft darum, Grenzen zu überschreiten. Das können neben Gemeindegrenzen aber auch andere Grenzen sein, zum Beispiel solche zu anderen Kulturen – denn auch das trägt wesentlich zu einem attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum bei. Michaela Wolf von der Bildungsabteilung der Marktgemeinde Lustenau und Doris Bösch vom Jugendhaus Full House waren eingeladen, auf einem Arge-Alp-Symposium in Telfs den Integrationskurs der Marktgemeinde Lustenau zu präsentieren.

Bei diesem Symposium ging es um Best-practice-Modelle von Kommunen mit Migrationshintergrund. Was macht Lustenau für Migrationsexperten so interessant?

Michaela Wolf Da ist einerseits der hohe Anteil an migran-tischer Bevölkerung – in Lustenau leben Menschen aus 60 verschiedenen Ländern, rund 20 Prozent der EinwohnerInnen haben einen Migrationshintergrund. Andererseits ist mög-licherweise unser Fokus auf den Bildungsbereich für viele inte-ressant. Mit Hilfe von Mehrsprachigkeit und offenen Kulturen versuchen wir das Zusammenleben zu verbessern. Wir arbeiten eng mit anderen Systempartnern wie Kindergärten, Schulen und sozialen Einrichtungen zusammen und die Politik ist sich in Integrationsfragen einig.

Wie ist man seitens der öffentlichen Verwaltung an das The-ma herangegangen?

Als Erstes versuchen wir, ein Klima der Toleranz zu schaffen und anzuerkennen, dass Lustenau seit Jahrzehnten ein Ort ist, in dem Menschen unterschiedlichster Kulturen daheim sind und davon profitieren wir auch. Das Zweite ist, dass wir über den Tellerrand hinausschauen und versuchen, Bedürfnisse in diesem Bereich wahrzunehmen. Bei der Planung von Angebo-ten haben wir ExpertInnen, VertreterInnen der MigrantInnen selbst und deren Erfahrungen einbezogen, die bei uns und in vielen Gemeinden reichlich da sind. Es gibt hervorragende Ideen und Projekte, wie man gezielte Integrationsarbeit leisten kann.

Was für Angebote für MigrantInnen gibt es?

Unser Schwerpunkt liegt im Bildungsbereich, besonders in der Sprachförderung und der Elternbildung. Mehrsprachigkeit ist ein zu förderndes Gut – ohne Zwang, sondern motivierend und didaktisch gut aufbereitet und ohne Sanktionen. Die Eltern werden von Anfang an mit einbezogen, um ihre Kinder auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen.

Die öffentliche Meinung ist oft, dass MigrantInnen solche Angebote nicht wahrnehmen ...

In Lustenau werden die Sprachkurse sehr gut angenommen. Wir legen viel Wert darauf, dass die Rahmenbedingungen stimmen, zum Beispiel Ort, Zeit, Kosten, Rücksichtnahme auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie auf die Lernmög-lichkeiten.

Bedeutet Sprache automatisch Integration?

Nein. Sprache ist eine wesentliche Voraussetzungen für Integration, aber damit allein ist es nicht getan.

Wohin geht der Integrationskurs der Gemeinde?

Wir backen kleine Brötchen, aber die sollen vielen schmecken. Nächstes Jahr möchten wir mit einer Kampagne zu Grund-rechten, Toleranz und Chancengleichheit werben. Die Sprachförderung soll ausgebaut werden. Neue Projekte wie zweisprachige Babypakete, Schwimmkurse für Frauen oder interkulturelle Kochkurse sind geplant.

Das Interview führte Judith Bösch

»Wir backen kleine Brötchen, aber die sollen vielen schmecken.«

Michaela Wolf, Lustenau



Foto: Gemeinde Lustenau



Weitere Informationen
Bildungsreferat der Marktgemeinde Lustenau
Mag. Michaela Wolf
05577 8181-310
michaela.wolf@lustenau.at
www.lustenau.at

Foto: Gemeinde Lustenau

Projektbeispiele

Sprachkurse für Dreijährige

Beim zwölfwöchigen Sprachförderprojekt lernen Kinder nichtdeutscher Muttersprache spielerisch Grundkenntnisse in Deutsch.

Schwerpunkt Sprachförderung

Vier Sprachpädagoginnen geben in den Kindergärten Deutschunterricht, damit die Kinder frühzeitig die Landessprache erlernen.

Begegnung in den Jugendhäusern

Die Jugendzentren Full-House und Culture Factor Y sind auch Treffpunkt für MigrantInnen. Kreativworkshops, Tischfußball oder interkulturelle Veranstaltungen bieten Raum, um sich besser kennen zu lernen. Eine Jugendarbeiterin ist eigens angestellt worden, um verstärkt Integrationsarbeit zu leisten.

Deutsch für Frauen aller Muttersprachen

Angeboten werden Deutsch-Kurse für Frauen, die ohne Deutschkenntnisse in Lustenau leben. In 60 Kurseinheiten lernen die Teilnehmerinnen zum einen die Grundlagen der deutschen Sprache, zum anderen wird auch versucht, den Frauen das Leben in der Gemeinde durch praktische Hilfestellungen zu erleichtern.

Elternarbeit

Durch gezielte Elternabende werden Eltern mit Migrationshintergrund soziale Themen rund um die Kindererziehung sowie das österreichische Bildungs- und Gesundheitssystem nähergebracht.

»Wir wollen Walgaubewusstsein schaffen.«

18 |

Bürgermeister Harald Sonderegger über den Regionalentwicklungsprozess Walgau

»Bei allen überörtlichen Bestrebungen darf man eines aber nie vergessen: Es geht nicht darum, einen Einheitsbrei zu kochen. Im Gegenteil: Die Gemeindeautonomie ist die Vielfalt und Buntheit in der regionalen Einheit.«

Mag. Harald Sonderegger,
Bürgermeister in Schlins

Gemeinsam mit dem Land Vorarlberg entwickeln die Gemeinden der beiden Regionalplanungsgemeinschaften Walgau jetzt einen ähnlichen Prozess wie Vision Rheintal. Kooperiert wird im Walgau zwar bereits intensiv, das Bewusstsein, eine gemeinsame Region zu sein, ist allerdings noch wenig vorhanden.

Wie steht es um die Kooperationsbereitschaft im Walgau?

Harald Sonderegger: Beim Nachdenken darüber, wohin sich der Walgau entwickeln soll, haben wir grob gesammelt, was wir alles an Kooperationen haben, da ist ein schier endloser Katalog zusammengekommen – von Schulen über Zweckverbände bis zu Kulturinitiativen. Viele Bürgermeisterkollegen waren überrascht, wie viel es da schon gibt. Das ist im Walgau traditionell so gewachsen: Wir sitzen regelmäßig zusammen und reden miteinander.

Wozu dann noch eine Regionalentwicklung Walgau?

Als Region sind wir bisher unter unserem Wert geschlagen. Deshalb wollen wir Walgaubewusstsein schaffen. Wir wollen erreichen, dass wir verstärkt als Region wahrgenommen werden – und zwar von innen und von außen.

Welche Gemeinden sind beteiligt?

Genau genommen besteht der Walgau aus den Gemeinden Frastanz bis Nüziders, das sind lauter ähnlich strukturierte mittlere und kleine Gemeinden zwischen den zwei Angelpunkten Bludenz und Feldkirch. Nun gibt es aber bereits zwei Regionalplanungsgemeinschaften im Walgau, die Regio Walgau Bezirk Bludenz und die Regio Walgau Bezirk Feldkirch. Zu diesen Regios gehören auch die Stadt Bludenz und Gemeinden wie Brand oder Bürserberg. Die möchten wir genauso mit im Boot haben wie Feldkirch, das bisher noch nicht eingebunden war. Alles in allem sind es dann 21 Gemeinden.

Kommen da nicht extrem viele unterschiedliche Interessen zusammen?

Ich denke, das kann man ganz pragmatisch lösen: Je nachdem, um welches Thema es gerade geht, setzen sich einfach die Gemeinden zusammen, die es betrifft. Wenn es um Tourismus geht, werden ganz andere Gemeinden zusammenarbeiten wie wenn es um Betriebsansiedlungen geht.

Wie ist es zum Regionalentwicklungsprozess Walgau gekommen?

Durch Eigeninitiative. Wir sind beim Land vorstellig geworden und haben unser Interesse bekundet. Das Ergebnis war das Versprechen, im Walgau zu starten, sobald erste Erfahrungen mit Vision Rheintal gesammelt worden sind. Nun ist es soweit: Geplant ist der Prozess vorerst für drei Jahre, es soll ein offener Beteiligungsprozess werden und auch der strukturelle Aufbau ist derselbe wie bei Vision Rheintal.

Wie weit sind die Vorbereitungen gediehen?

Die Mittel sind budgetiert, die Prozessbegleitung ausgeschrieben, die Lenkungsgruppe ist im Entstehen, die Namensgebung am Laufen, der Standort des Projektbüros fixiert. Kurz: Wir sitzen in den Startlöchern.

Das Interview führte Elke Burtscher

Rheintal Mitte: Eine neue Qualität der Raum- und Verkehrsplanung.

Nachdem die Ziele des gemeinsamen Projekts »Rheintal Mitte« in den Gemeindevertretungen von Dornbirn, Lustenau und Hohenems beschlossen wurden und der Auftrag an das renommierte Planungsbüro »Metron« vergeben ist, gehen die Arbeiten für eine gemeinsame Entwicklungsstudie in die nächste Runde. In rund neun Monaten sollen Aussagen zur räumlichen und verkehrlichen Entwicklung des Gebiets zwischen den drei Gemeinden vorliegen.

»Rheintal Mitte« ist ein Projekt, das aus Vision Rheintal entstanden ist und die zukünftige räumliche Entwicklung der drei Gemeinden beschreiben soll. Der Blickwinkel ist ein integrativer, was bedeutet, dass die Bereiche Verkehr, Siedlungsentwicklung, Freiraum und Landschaft zu einer Gesamtschau zusammengeführt werden. Diese Betrachtungsweise wird zukünftig Standard werden und eine neue Qualität der Raum- und Verkehrsplanung bringen.

Regionale und integrierte Betrachtung als wesentliche Erfolgsfaktoren

Eine nahezu historische Sitzung der Planungsausschüsse von Dornbirn, Lustenau und Hohenems im April des Vorjahres war der Startschuss für das regionale Planungsprojekt. Dass eine regionale Betrachtung des Gebietes notwendig ist, wurde vor allem auf Grund stockender Bemühungen um die regionale Erschließung von Betriebsgebieten in den Gemeinden Dornbirn, Lustenau und Hohenems deutlich. Außerdem haben zwei Beispiele gescheiterter Verkehrsprojekte in Vorarlberg (Letzetunnel und S18) in den vergangenen Jahren gezeigt, dass eine regionale und integrierte Betrachtung und Planung eine wesentliche Voraussetzung für Projekte dieser Größenordnung ist.

Auftrag an renommiertes Planungsbüro vergeben

Die Zielsetzungen der Planung wurden in zahlreichen Ausschuss- und Projektsitzungen erarbeitet. Neben dem bereits beschlossenen Zielkatalog wurden auch die Grundlagen für den Planungsauftrag erarbeitet. Die Planung wird nun vom renommierten Planungsbüro Metron aus der Schweiz erstellt.

Im Auftrag beinhaltet ist eine umfassende Analyse der räumlichen Situation, die Entwicklung eines räumlichen Gesamtkonzeptes und die Definition von Handlungsfeldern in der Zukunft. Die Situation der Verkehrserschließung der großen Betriebsgebiete Wallenmahd und Klien wird dabei eine besondere Rolle spielen. **Ralf Hämmerle**



Weitere Informationen

Mag. Ralf Hämmerle
Öffentlichkeitsarbeit Dornbirn
05572 3061200
ralf.haemmerle@dornbirn.at
www.dornbirn.at

Jede Gemeinde dokumentiert gerne ihre Geschichte in einem Heimatbuch. Eher selten sind gemeindeübergreifende Heimatbücher. Und erstmalig ist ein regionales »Lesebuch« entstanden. Es ist Anfang November in Ulrich Gabriels unartproduktion erschienen und bringt von Dietmar Tschakner gesammelte Geschichten aus den und über die Hofsteiggemeinden.

»Hofsteig – was ist das?«, heißt es im Buchrückentext. Die Antwort folgt auf dem Fuße: »Außerhalb von Hofsteig muss man immer wieder erklären, was damit gemeint ist. Dabei handelt es sich um ein politisches Gebilde mit langer Tradition, das auch heute alles andere als in Vergessenheit geraten ist. Ganz im Gegenteil: Immer mehr gemeindeübergreifende Projekte werden unter diesem Namen in Angriff genommen. Hofsteig steht heute für ein Synergien und Ressourcenpotential von rund 38.000 Einwohnern. Das vorliegende Lesebuch spürt dessen historisch bedingten Eigenarten nach und findet sie in Geschichten, Mundartgedichten, Sagen, Erzählungen, Anekdoten, Zeitungsausschnitten, ja sogar in einem Kochrezept. Es bietet einen zeitlichen Bogen von der Eiszeit bis in unser Jahrhundert, der viele Alltäglichkeiten, aber auch bedeutende Ereignisse umfasst.«

Unerschöpfliches Repertoire

Kurzweilige Lesebücher gibt es in der Edition schon einige, aber das Hofsteiger ist das erste regionale. Da geht es in 110 Artikeln um Ortsbilder von Hard, Lauterach, Wolfurt, Schwarzach, Bildstein und Buch, um das historische Gericht Hofsteig und des Königs Kellhof, um ein Tanzhus und ein Lusthäuslein, den Ippachwald und mundartliche feine Unterschiede. Um Hafaloab, den ersten Postbus nach Bildstein, den Wachtelkönig, der die Schnellstraße durchs Ried zu Fall brachte, und um den berühmten Arzt Lorenz Böhrler. Um die Schwarzacher Wetzsteinschleifer und die Wolfurter Seilbahnen. Aber auch um sagenhafte Mufänger, Lichtle im Dellenmoos, den Pfellarpfiefar und Schreckliches aus den Kriegen. Das Repertoire an Chroniken, Sagen, Geschichten und Büchern ist unerschöpflich!

Land, Gemeinden sowie Raiffeisen am Bodensee und am Hofsteig haben sich zusammengetan, um das Buch zu finanzieren. Es ist also ein echtes Gemeinschaftswerk. Weniger visionär als zurückblickend, aber man weiß doch: Zukunft ist Herkunft. *Doris Rinke*



Foto: Verlag unartproduktion

Fakten zum Hofsteiglesebuch

196 Seiten, 14 Fotos s/w, 1 Karte
Herausgeber:
Verlag unartproduktion
6850 Dornbirn, Hatlerstraße 53
www.unartproduktion.at

€ 19,80

Gestaltung:
Werner Wohlgenannt, Dornbirn

ISBN-13: 978-3-901325-55-7
ISBN-10: 3-901325-55-7
BN: LB407

Das Hohenemser Gemeindeblatt in seinem Gründungsjahr 1884. Inzwischen ist daraus eine Wochenzeitung für fünf Gemeinden geworden



Foto: Gemeinde Hohenems

Im 123. Jahr seines Bestehens werden allwöchentlich knapp 10.000 Exemplare des Gemeindeblatts Hohenems, Götzis, Altach, Koblach und Mäder in der Region gekauft, zugestellt und gelesen. Gestartet wurde die erfolgreiche Wochenzeitung aus einer schon sehr früh geborenen Vorläuferidee von Vision Rheintal: Kooperation ermöglicht Kostenersparnis und Nutzen für die BürgerInnen.

Harte Zeiten herrschten Ende des Jahres 1921. Mitte Dezember wurde im Hohenemser Gemeindeprotokoll vermerkt, dass »nur mehr für den Monat Jänner ein verbindlicher Lieferauftrag mit der Gemeindeblattdruckerei abgeschlossen werden konnte.«

Und weiter hielt Bürgermeister August Waibel fest: »Der Bestand sämtlicher Gemeindeblätter sei angesichts der im Buchdruckergewerbe herrschenden Verhältnisse äußerst bedroht. Die Bezugspreise müssten bis zur Unerschwinglichkeit erhöht werden, was insbesondere durch die kleinen Auflagen verursacht werde. Da die Bevölkerung heute mehr denn je ein Kundmachungsorgan der Lokalbehörden besitzen sollte, besteht die Absicht, für sämtliche Gemeinden des Gerichtsbezirkes Dornbirn ein gemeinsames Amtsblatt herauszugeben.«

Weitere Informationen
Andrea Fritz-Pinggera, MSC
Öffentlichkeitsarbeit Hohenems
05576 7101-1130
andrea.fritz@hohenems.at
www.hohenems.at

Informationstausch über die Bezirksgrenze hinweg Dornbirn, Hohenems und Lustenau in einem Gemeindeblatt fusioniert? So weit kam es dann doch nicht. Aber im März 1922 vermeldet das Hohenemser Gemeindeblatt: »Mit knapper Not konnte sich unser Gemeindeblatt in diesem Vierteljahr um den Bezugspreis von 300 Kronen halten. Lohnerhöhungen, Papierpreissteigerungen usw. bedingen wieder eine Erhöhung des Bezugspreises. Um dieser stetigen Steigerung zu entgehen, haben wir mit Dornbirn und Lustenau wegen Schaffung eines Bezirksblattes Verhandlungen gepflogen, die jedoch zu keinem Ergebnisse führten. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, unser Blatt vorläufig gemeinsam mit Götzis (Altach, Koblach und Mäder sind dort angeschlossen) herauszugeben. Hiedurch kann der Bezugspreis sowie die Inseratengebühr auf der alten Höhe belassen werden, weil die Erhöhung der Abnehmerzahl sowie andere Umstände die Drucksorten bedeutend verbilligen. Durch die Zusammenlegung der Gemeindeblätter wird sowohl der Kreis der Inserenten, wie jener der Leser bedeutend erweitert und das Blatt umso begehrt.«

So kam es, dass über die Bistumsgrenze hinweg ein gemeinsames Informationsmedium entstand, das sich heute noch größter Beliebtheit erfreut und über die Bezirksgrenze hinweg den Austausch von Informationen fördert.


Andrea Fritz-Pinggera

Wie schafft man Bewusstsein für eine Region? Diese Frage stand wie bei vielen Aktionen von Vision Rheintal auch bei dieser Inseratenkampagne im Vordergrund. Die Idee: Wir unterhalten uns mit Menschen kreuz und quer durchs Rheintal, die entweder bei Vision Rheintal selbst mitgearbeitet haben oder Erfahrungen mit gemeindeübergreifenden Projekten gesammelt haben.

Aus diesen Gesprächen sind neben den Statements für die Inserate auch Interviewzusammenfassungen gemacht worden. Zwei davon (Geli Salzmann und Martin Pfanner) finden Sie in diesem Heft, die restlichen können unter www.vision-rheintal.at nachgelesen werden.

Bei Interesse bitte melden!

Geschaltet wurden die Inserate von Mitte Oktober bis Mitte November 2007 in den Vorarlberger Nachrichten und anderen Printmedien Vorarlbergs. Insgesamt waren es neun Sujets, ebenfalls zu finden unter www.vision-rheintal.at (Downloads A-Z). Wer Interesse hat, die Inserate oder Interviews für die eigene Arbeit in der Gemeinde zu verwenden, meldet sich bitte unter 05574/53442 oder office@vision-rheintal.at beim Projektbüro Vision Rheintal.



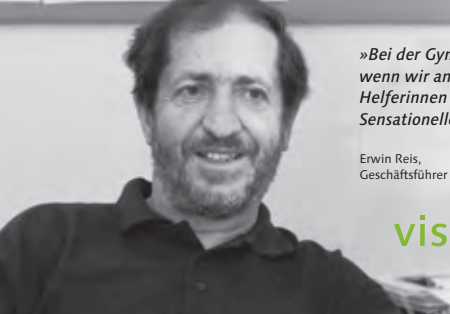
»Ein Einkaufsgutschein, der bei über 230 Händlern und Dienstleistern in Götzis, Altach, Koblach und Mäder gilt. Das ist regionale Wertschöpfung, von der alle profitieren.«

Manfred Böhmwalder,
Obmann Wirtschaft amKumma

vision rheintal 29 Gemeinden ein Lebensraum

www.vision-rheintal.at
Ein Projekt des Landes Vorarlberg und der Vorarlberger Rheintalgemeinden

Der gemeinsame Einkaufsgutschein der vier Kummenberggemeinden ist ein Praxisbeispiel für das, was vision rheintal will: Kräfte bündeln und Ideen vernetzen, Gemeindegrenzen überschreiten und zusammen Zukunftspläne schmieden.




»Bei der Gymnastrada haben wir gezeigt, was wir können, wenn wir an einem Strang ziehen. Da haben Tausende von Helferinnen und Helfern aus 25 Gemeinden etwas wirklich Sensationelles auf die Beine gestellt.«

Erwin Reis,
Geschäftsführer Gymnastrada

vision rheintal 29 Gemeinden ein Lebensraum

www.vision-rheintal.at
Ein Projekt des Landes Vorarlberg und der Vorarlberger Rheintalgemeinden

Die Gymnastrada ist ein Praxisbeispiel für das, was vision rheintal will: Kräfte bündeln und Ideen vernetzen, Gemeindegrenzen überschreiten und zusammen Zukunftspläne schmieden.



»Dass Feldkirch und Rankweil ihre Ferienprogramme zusammgelegt haben, freut vor allem die Schülerinnen und Schüler: ein so großes und vielseitiges Angebot könnte eine Gemeinde allein nicht bieten.«

Heike Sprenger,
Leiterin Netzwerk Feldkirch

vision rheintal 29 Gemeinden ein Lebensraum

www.vision-rheintal.at
Ein Projekt des Landes Vorarlberg und der Vorarlberger Rheintalgemeinden

Das gemeinsame Ferienprogramm von Feldkirch und Rankweil ist ein Praxisbeispiel für das, was vision rheintal will: Kräfte bündeln und Ideen vernetzen, Gemeindegrenzen überschreiten und zusammen Zukunftspläne schmieden.

November

- 22.11.2007** Sechste Rheintalkonferenz im J.J. Ender-Saal, Mäder.
- 20.11.2007** Vision Rheintal ist zu Gast beim Treffen der Gemeindegremien; Projekt-Präsentation und Diskussion im Gasthof Uralp (Au).
- 9.11.2007** Präsentation von Vision Rheintal durch Projektleiter Martin Assmann im Rahmen der Auftaktveranstaltung zur Leitbild-erstellung in Sulz.
- 5.11.2007** Vision Rheintal beim Architekturforum Ostschweiz. Präsentation von Vision Rheintal durch Projektleiter Martin Assmann im Lagerhaus St. Gallen.

Oktober

- 27.10.2007** Start der Vision-Rheintal-Inseratenkampagne in mehreren Vorarlberger Printmedien.
- 22.10.2007** Vision Rheintal beim Treffen der Kulturschaffenden Vorarlbergs im Lustenauer Museum Rheinschauen. Projektleiter Martin Assmann führt durch die Sonderschau Vision Rheintal.
- 18.10.2007** Verleihung des Best-Practice-Preises 2007 für Raumplanung und Stadtentwicklung an Vision Rheintal. Der Preis wurde vom Netzwerk Raumplanung beim Kammertag der Raumplaner vergeben.
- 3.10.2007** Neunte Sitzung der erweiterten Projektleitung.

September

- 24.09.2007** Zweites Hofsteigparlament in Bildstein, Präsentation von Vision Rheintal durch Projektleiter Martin Assmann; die Gemeinden Bildstein, Kennelbach, Lauterach, Schwarzach und Wolfurt beschließen den Regionalen Kontrakt Rheintal.

September

- 20.09.2007** Die Gemeinde Rankweil stimmt durch einen Beschluss der Gemeindevertretung dem »Regionalen Kontrakt Rheintal« und den »Regeln für die Organisation der Zusammenarbeit« zu.
- 20.09.2007** Besuch der Universität Karlsruhe (Institut für Regionalwissenschaft) im Vision Rheintal-Büro.
- 19.09.2007** Verleihung des VCÖ-Mobilitätspreises an Vision Rheintal.
- 17.09.2007** Beschluss zu Vision Rheintal durch die Gemeindevertretung der Gemeinde Koblach zum vorliegenden Leitbild für räumliche Entwicklung und regionale Zusammenarbeit.
- 13.09.2007** Besuch von Staatssekretärin Heidrun Silhavy im Vision Rheintal-Büro.
- 10.09.2007 bis 21.09.2007** Wanderausstellung Vision Rheintal im Interpark FOCUS 3 in Röthis.

August

- 20.08.2007 bis 31.08.2007** Wanderausstellung Vision Rheintal im AT & CO in Hohenems.
- 02.08.2007** Beschluss zu Vision Rheintal durch die Gemeindevertretung der Gemeinde Altach zum vorliegenden Leitbild für räumliche Entwicklung und regionale Zusammenarbeit.

Juli

- 23.07.2007 bis 3.08.2007** Wanderausstellung Vision Rheintal im Competencecenter (CCD) in Dornbirn.
- 9.07.2007 bis 20.07.2007** Wanderausstellung Vision Rheintal im Competencecenter Rheintal (CCR) in Lustenau.
- 5.07.2007** Beschluss zu Vision Rheintal durch die Gemeindevertretung der Marktgemeinde Hard zum vorliegenden Leitbild für räumliche Entwicklung und regionale Zusammenarbeit.
- 3.07.2007** Beschluss zu Vision Rheintal durch die Stadtvertretung der Landeshauptstadt Bregenz: Das vorliegende Leitbild für räumliche Entwicklung und regionale Zusammenarbeit wird zur Kenntnis genommen. Weiters wurde beschlossen, sich aktiv in die Weiterentwicklung und Umsetzung einzubringen.

Juli

- 2.07.2007** Beschluss zu Vision Rheintal durch die Gemeindevertretung der Gemeinde Sulz zum Regionalen Kontrakt Rheintal.
- 2.07.2007** Beschluss zu Vision Rheintal durch die Gemeindevertretung der Marktgemeinde Götzis zum vorliegenden Leitbild für räumliche Entwicklung und regionale Zusammenarbeit sowie zum Regionalen Kontrakt Rheintal.

Juni

- 28.06.2007** Road Show von Vision Rheintal im Rathaus Bregenz für MitarbeiterInnen und GemeindevertreterInnen aus Lochau und Bregenz.
- 25.06.2007** Die Gemeindevertretung Mäder fasst in ihrer Sitzung vom 25.06.2007 einen einstimmigen Beschluss zum Leitbild von Vision Rheintal und zum Regionalen Kontrakt Rheintal.
- 25.06.2007** Road Show von Vision Rheintal im Rathaus Lustenau für MitarbeiterInnen und GemeindevertreterInnen von Hohenems, Dornbirn und Lustenau.
- 14.06.2007** Road Show von Vision Rheintal im Vereinshaus Rankweil für MitarbeiterInnen und GemeindevertreterInnen der Vorderlandgemeinden; im Rahmen der zweiten Regionalkonferenz Vorderland.

- 12.06.2007** Road Show von Vision Rheintal in der Volksschule Gaißau für MitarbeiterInnen und GemeindevertreterInnen der Gemeinden Gaißau, Fußach und Höchst.

- 11.06.2007** Road Show von Vision Rheintal in Feldkirch für Mitglieder der Stadtvertretung und leitende MitarbeiterInnen der Stadt Feldkirch.

- 11.06.2007** Eröffnung der Wanderausstellung Vision Rheintal bei Rhomberg Bau in Bregenz.

- 06.06.2007** Die Gemeindevertretung Klaus fasst in ihrer Sitzung vom 06.06.2007 einen einstimmigen Beschluss zur Weiterführung der Projektes Vision Rheintal.

Vision Rheintal
Jahnstraße 13 – 15
T 05574 53442
F 05574 511 – 27195
office@vision-rheintal.at
www.vision-rheintal.at